

## „Garten Eden und Garten unseres Lebens“

Predigt zu 1. Mose 2,4b-9.15

15. So. n. Trinitatis (Jubelkonfirmation), 28. September 2014

Evang.-Luth. Christuskirche, Bad Neustadt a.d. Saale

*4b Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen; denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Nebel stieg auf von der Erde und feuchtete alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. [...] 15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.*

Liebe Jubelkonfirmandinnen und Jubelkonfirmanden, liebe Gemeinde!

Was für eine Geschichte aus unserer Bibel! Die Geschichte, wie Gott den ersten Menschen macht und ihn in den Garten Eden setzt. So hat alles angefangen, so beginnt alles: mit dem Gott, der uns in diese Welt setzt, damit wir sie bebauen und bewahren; damit wir leben und Leben gestalten.

So hat irgendwie auch alles angefangen vor 25, 50 oder gar noch längeren Jahren. Den Garten unseres Lebens zu bebauen und zu bewahren, dazu hat Sie Ihre Konfirmation damals stark machen wollen. Bestimmt war der Garten Ihres Lebens nicht immer ein Garten Eden. Aber vielleicht doch manchmal? Und bei genauerem Hinsehen am Ende öfter als angenommen?

Der Garten unseres Lebens und der Garten Eden. Ursprünglich sollte beides identisch sein, eins sein. Unser Leben ein Garten Eden. Aber dann ist der Mensch schon sehr frühzeitig herausgeflogen. Oder besser gesagt: hat sich selbst herauskatapultiert. Wir kennen die Geschichte alle. Es ist ja bis heute so: dass wir uns selbst manches Bein in unserem Leben stellen. Und so verhindern, dass unser Leben ein Garten Eden vielleicht auch nur ansatzweise wird. Oder dass es manchmal auch andere sind, die dies uns streitig machen wollen.

Diese Geschichte aus der Bibel will daher nicht erklären, wie es einmal war, wie die Welt und wie wir Menschen entstanden sind. Diese Geschichte ist keine naturwissenschaftliche Abhandlung. Sie will vielmehr Antwort geben auf unsere Lebensfragen. Auf die Frage, warum unsere Welt so ist, wie sie ist. Und sie will uns zugleich Mut machen, dass dieser unser Garten des Lebens gar nicht so weit weg sein muss vom Garten Eden.

Natürlich: manchmal hat unser Garten des Lebens ganz und gar nichts zu tun mit dem Garten Eden. Im Jahr 1989, also vor 25 Jahren, gab es das Massaker in Peking auf dem Platz des Himmlischen Friedens. Alle, die hofften (und auch ich gehörte damals dazu), China würde sich in Richtung Freiheit und Rechtsstaatlichkeit entwickeln, wurden eines besseren belehrt. Und 1964, vor 50 Jahren wird Nelson Mandela, der Führer des African National Congress in Südafrika zusammen mit sieben Mitangeklagten wegen Subversion und Sabotage zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Eine Jahrzehnte dauernde Epoche geprägt von Rassenhass und

Gewalt sollte in Südafrika beginnen.

Und doch: der Garten Eden lässt sich nicht unterkriegen. Nelson Mandela kam nach 27 Jahren Haft frei. Ungebrochen und vor allem ohne Hass. 1994, genau dreißig Jahre nach seiner Inhaftierung wurde er der erste schwarze Präsident Südafrikas.

Eine solche Lebensgeschichte haben unsere Gärten des Lebens, auf die wir heute am Tag der Jubelkonfirmation zurückblicken, wohl nicht aufzuweisen. Aber Dürrezeiten in unseren Lebensgärten kennen wir auch. Dürrezeiten aufgrund von Krankheit, Familienproblemen, vielleicht Arbeitslosigkeit. Unsere Welt war als Garten Eden gedacht; ist es aber nicht. Aber dennoch hoffe ich, glaube ich, dass Sie, liebe Jubelkonfirmandinnen und Jubelkonfirmanden, dass wir alle hier, immer auch etwas von dem Garten Eden in Ihrem Leben gespürt haben. Am Ende sitzen Sie heute genau deshalb hier in Ihrer Konfirmationskirche?

Was ist alles geschehen in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten. 1989, vor 25 Jahren, beginnt der Privatsender „ProSieben“ den Sendebetrieb. Und in Japan kommt der „Game Boy“ auf den Markt. Und erst 1964, vor 50 Jahren! „Winnetou“ Teil 2 kommt in die Kinos. „Pretty Woman“ von Roy Orbison und das Lied „Downtown“ ist zwölf Wochen in den Charts. Der Film „Angriffsziel Moskau“ kommt in die Kinos! Unglaublich, aber damals Wirklichkeit im Kalten Krieg. Ebenfalls im Kino: James Bond Goldfinger, mit Sean Connery und Gert Fröbe. Willy Brandt wird als Nachfolger von Erich Ollenhauer Parteivorsitzender der SPD. Und: die Programmiersprache BASIC wird entwickelt.

1964: Mit der geänderten Straßenverkehrsordnung erhalten in der Bundesrepublik Deutschland die Fußgänger auf einem Zebrastreifen Vorrang vor motorisierten Verkehrsteilnehmern. Es ist der Anfang vom Ende des Sterbens auf deutschen Straßen: 15000 (!) Verkehrstote gab es 1964; 1989 nur noch die Hälfte; leider aber immerhin.

Und schließlich: 1964 genehmigt die DDR Rentnern Verwandtenbesuche in der Bundesrepublik Deutschland und in West-Berlin. War das schon der Anfang vom Ende der Teilung? 1989 jedenfalls beginnt Ungarn mit dem Abbau seiner Grenzsperrn nach Österreich, der Eiserner Vorhang und die Berliner Mauer bekommen ernsthafte Risse, bis Ende des Jahres haben auch die Tschechoslowakei und die DDR ihre Grenzbefestigungen geöffnet.

Gibt es in unserem Garten des Lebens also doch mehr Garten Eden? Eine Frage, auf die jeder und jede von uns selber eine Antwort finden muss. Und auch finden kann.

Übrigens und typisch für einen Garten: alles, was wächst, wächst von alleine. Natürlich bedarf es bestimmter Rahmenbedingungen: es muss gesät werden, es braucht das rechte Maß an Wasser und Sonne. Und dennoch: wenn etwas wächst, dann wächst es von ganz alleine. Ein unbändige Kraft steckt in einem einzigen Saatkorn. Und für eine Baumwurzel ist es ein Leichtes, eine Mauer zu heben. Finden wir in dieser Kraft die Reste des Kraftwerkes namens Garten Eden? Noch einmal: Rahmenbedingungen können wir schaffen. Aber dass etwas wächst, ist nicht unser Verdienst. Ob das vielleicht die Erfahrung unseres Lebens werden könnte: dass so vieles in unserem Leben alleine und von sich aus wächst, gewachsen ist? Wird hier in diesem alleinigen und automatischen Wachsen der Garten Eden inmitten unseres Lebensgartens sichtbar, spürbar?

Ich möchte diese Frage mit einem behutsamen und dennoch klarem Ja beantworten. Und den Grund für dieses Ja sehe ich darin, dass Sie heute hier sind.

*Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. [...] Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.*

Was für ein Zuspruch Gottes am Anfang von allem: kein „du darfst“; schon gar nicht ein „du musst“; sondern ein „du bist“. Du bist. Und so wie du bist, ist es erst einmal gut so. Erst einmal. Und ich, Gott, helfe dir, den Garten deines Lebens zu bebauen und zu bewahren. Im Hier und Jetzt und in allen Phasen deines Lebens.

Mögen Sie, liebe Jubelkonfirmandinnen und Jubelkonfirmanden, liebe Gemeinde, diese Erfahrung noch reichlich machen.

Ja, und dann. Auch das gehört dazu: Nach den Jahren und Jahrzehnten unseres Lebens wird der Gott, der uns Menschen Odem gab, unser Leben in den ewigen Garten Eden hinüberführen.